

SWR2 lesenswert Magazin

**Sharon Dodua Otoo - Adas Raum**

S. Fischer Verlag, 320 Seiten, 22 Euro  
ISBN 978-3-10-397315-0

Rezension von Katharina Borchardt

Sendung: Sonntag, 21. Februar 2021

Redaktion und Moderation: Anja Brockert

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen

...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **Autorin**

Alles beginnt mit dem Tod, und alles endet mit dem Leben. Gleich zu Beginn des Romans „Adas Raum“ stirbt ein Baby, und am Ende wird eins geboren. Dazwischen berichten 300 Seiten von einigen Toden, aber von noch mehr Geburten, Gegenwarten und Existenzen. Es sind vier Frauen, von denen Sharon Dodua Otoo in ihrem Debütroman erzählt, und sie heißen alle Ada. Die erste Ada ist eine junge Ghanaerin, die im Jahr 1459 um ihr verstorbenes Baby trauert.

### **1. Zitat aus „Adas Raum“ (S. 18)**

Mein Baby war mit einem weißen Tüchlein bedeckt [...]. Ich hätte einfach auf Naa Lamiley warten müssen. Jahrhunderte später werde ich selbst immer noch nicht wissen, was in mich gefahren war. Das Armband war jedenfalls schon aufgeknotet. Ich hielt es in meiner rechten Hand und zählte die Goldperlen mit meinem Daumen ab.

## **Autorin**

Die Perlen, die Ada ihrem toten Kind in einem Ritual mitgeben will, werden sich im Verlauf des Romans zur Stafette zwischen den Jahrhunderten und zu einem schillernden Dingsymbol für Schönheit, Abhängigkeit und Ausbeutung entwickeln. Zuerst eignet sich ein portugiesischer Kolonialeroberer das Armband an. Vierhundert Jahre später taucht es bei Ada Nummer 2 wieder auf, der Londoner Mathematikerin Ada Lovelace. Von all diesen Adas erzählt Sharon Dodua Otto in je eigenen Kapiteln. Immer aber sind die Kapitel miteinander verzahnt, manchmal sogar ineinander verschlungen. 1945 dann kommt Ada III als Zwangsprostituierte in eine gefährliche Situation, als das zuvor von einem Kapo gestohlene Armband plötzlich auf dem Fußboden liegt. Auf dem Fußboden in „Adas Raum“ im thüringischen KZ Mittelbau-Dora.

### **2. Zitat aus „Adas Raum“ (S. 48)**

Bei ihrer Ankunft hatten sie – noch waren sie Frauen – jede eine sechsstellige Zahl zugeteilt bekommen. Diese wurde sogar auf die Unterwäsche genäht und sollte für die gesamte Zeit des Aufenthalts nicht geändert werden. Kleidung, Frisuren, Mahlzeiten, Pausen, Stellungen – alles war vom Lagerkommandanten festgelegt und angeordnet worden. Nur die Belegung der Zimmer nicht. Ada landete allerdings des Öfteren in dem linken Zimmer am Ende des Ganges, wo, falls sie zur richtigen Zeit ihre Augen geöffnet hatte, die Abenddämmerung besonders schön erschien. So oft befand sie sich dort, dass es schließlich den Namen „Adas Raum“ erhielt. Ausgerechnet dieses Zimmer war ich.

## **Autorin**

Womit – neben dem Perlenarmband – ein zweiter Begleiter durch die Jahrhunderte eingeführt wäre: ein erzählendes Ich, das sich mal als afrikanischer Reisigbesen, als

Londoner Türklopper, als Bordellzimmer im KZ Mittelbau-Dora und schließlich – bei Ada Nummer 4 – als britischer Reisepass im Berlin der Jetztzeit materialisiert. Auch in der Erzählung, mit der Sharon Dodua Otoo 2016 den Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb gewann, trat das erzählende Ding übrigens auf: als das gekochte Ei von Rakentechniker Helmut Gröttrup, der für die Nazis im Stollensystem von Mittelbau-Dora an der V2-Rakete arbeitete, also dort, wo die dritte Ada interniert ist. Die Geschichte mit dem Ei spielt übrigens in den frühen 90er Jahren in München, wo Gröttrup eine Putzfrau beschäftigt. Und die heißt... Ada!

Klingt ganz schön verschlungen und ja: Das ist es auch. Man muss nebenher viel im Netz recherchieren, um die real existiert habenden Personen zu identifizieren und die historischen Zusammenhänge zu überblicken. Die Literaturwissenschaft wird also noch viele Jahre lang ihre Freude daran haben, die textübergreifende Erzählwelt der Sharon Dodua Otoo zu entwirren und zu deuten. Diese zeichnet sich durch Fluidität auf allen Ebenen aus: wechselnde Erzählperspektiven, verwirbelte Jahrhunderte, durch die Zeiten wandernde und sich wandelnde Namen und Motive. Die vier Adas etwa haben vergleichbare Eigenschaften und ihnen Nahestehende, deren Namen und Charaktere sich ähneln. Wiederkehrende Elemente sind etwa: fehlende Väter, liebevolle Adoptivmütter, hilfreiche Schwestern und neugeborene Söhne. Aber auch Beinverletzungen und Narben über der Augenbraue sowie abgeknabberte Fingernägel sind Konstanten über die Jahrhunderte. Das ist ein intelligentes Spiel, grundiert von der Idee der Seelenwanderung, auch wenn Sharon Dodua Otoo dies hier nicht zu einer scharf umrissenen Philosophie festklopft. In dieser Offenheit steckt genauso viel Poesie wie in Otoos Sprache, die nicht nur von beeindruckender Eloquenz ist, sondern auch von oft fröhlicher Farbigkeit.

In der zweiten Romanhälfte aber, die von der vierten Ada im heutigen Berlin erzählt, geht Otoo ihr feiner Humor ein wenig verloren. Hier treten Deutsche meist dümmlich oder streng auf. Das ist langweilig. Und auch die wohlfeile Generalverurteilung der Deutschen als fremdenfeindlich trägt nicht wirklich. Da sagt zum Beispiel Adas deutsche Halbschwester Elle:

### **3. Zitat aus „Adas Raum“ (S. 216)**

„Weißt du denn nichts über Deutschland, Ada? Hier wurde doch versucht, alle mehrsprachigen Menschen zu töten.“ [...] „Ich weiß gar nicht, warum ich in der Vergangenheitsform spreche“, murmelte sie. „Eigentlich machen sie es immer noch.“

### **Autorin**

An dieser und an einigen anderen Stellen im Text liegt die – antirassistische, antikoloniale und auch feministische – Botschaft der Autorin zu platt obenauf. Außerdem franst der Roman zum Ende hin leider auch ein bisschen aus. Die umständliche Liebesbeziehung der vierten Ada zu einem Deutschen und ihre komplizierte Wohnungssuche in Berlin ziehen sich in die Länge, und als Leserin verliert

man sich ein wenig in der Textfläche. Etwas mehr Straffheit am Ende und an manchen Stellen mehr Poesie als Politik – das hätte dem Roman gutgetan. Sharon Dodua Otoo kann es doch! Gibt es schönere Passagen als die, in denen Gott persönlich auftritt? Mal kreischt er, mal berlinert er, mal ist er eine Brise und mal eine Wüstenpflanze. Und als ein deutscher Wilhelm das westafrikanische Perlenarmband in einer Berliner Kiste mit Nazikrempel wiederfindet und anschließend einer Kolonialausstellung zur Verfügung stellt, wirft Gott mit Sachen nach ihm. Das ist echt komisch. Und das reicht auch. Man versteht schon, worum es hier geht.